Illustrierter
Film-Kurier

Die lustigen Weiber

Sonntag 28. Juni 1936
[illegible]
München-Neuhausen


Die
lustigen
Weiber
Regie: Carl Hoffmann
Buch: Georg Zoch / Musik: Ernst Fischer und Franz Grothe / Kamera: Günther Anders / Kameraassistent: Adolf Kühn / Bauten: Zander und Depenau / Regieassistent: Alfred Stöger / Standfotograf: Karl Lindner
Aufnahmeleitung: Adolf Essek
Aufnahmeassistent: Wilh. Sperber
Kostümbeirat: Edw. Suhr / Außenrequisiteur: Walter Dettmann
Innenrequisiteur: Heinz Hegel
Herstellungsleitung: Martin Pichert
Tonsystem: Tobis-Klangfilm
Darsteller
Viola . . . . Magda Schneider
Falstaff . . . . Leo Slezak
Frau Fluth . . . . Ida Wüst
Frau Hurtig . . . . Maria Krahn
Betty . . . . Ellen Frank
Herr Fluth . . . . Otto Wernicke
Valentin Fluth . . . . Franz Zimmermann
Junker Schwächlich . . . . Helmuth Weiß
Fenton . . . . Helmuth Hoffmann
Pistol . . . . Gu tav Püttjer
Nym . . . . Erwin v. Roy
Herr Page . . . . Armin Schweizer
Aenne Page . . . . Ruth Claus
Mr. Burns . . . . Eduard Wenck
Mrs. Burns . . . . Else Reval
Mr. Higgins . . . . v. Allwörden
Wirt . . . . Wolfgang v. Schwindt
Bardolf . . . . Aribert Grimmer
Wächter am Stadttor u. Nachtwächter Claus Pohl
Ponton . . . . Kurt Ackermann
Friedensrichter . . . . Willi Schäffers
Higgins Bote . . . . Kurt Lauermann
Kutscher v. Heuwagen . . . . A. Reppert
Oberpage Pedro . . . . Horst Birr
Ein T. K.-Cine-Allianzfilm der Tobis-Rota
Weltvertrieb: Tobis-Cinema
Verleih
Rota-Film Aktiengesellschaft
ROTA



Wir sind in London im Jahre 1589. Die kleine Viola Evans hat im Hause Burns keinen leichten Stand. Vier verzogene Sprößlinge machen ihr schwer zu schaffen, und die stimmgewaltige Frau Burns verlangt mehr, als ein noch so arbeitswilliges Mädchen leisten kann. Kein Wunder, daß Viola nach einem besonders heftigen Krach mit der Familie Burns den Boten des Notars Higgins, der ihr aufgeregt von einer Erbschaft berichtet, als rettenden Engel betrachtet. Zweitausend Pfund sind für sie eine märchenhafte Summe und Anlaß genug, den aus allen Wolken fallenden Brotgebern mit kräftigen Worten den Dienst zu kündigen.

Im Büro des Notars erwartet Viola eine niederschmetternde Nachricht. Die Erbschaft besteht keineswegs aus zweitausend funkelnden Goldstücken, sondern aus einem Schuldschein, den der Theaterdirektor Fluth in Windsor dem Verstorbenen ausgestellt hat. Higgins kennt diesen Fluth recht gut, er gehört zu den Menschen, die das Schuldenzahlen als eine unverzeihliche Dummheit betrachten.

Viola hat keine Zeit, den Erfolg einer neuen schriftlichen Mahnung abzuwarten. Sie will nach Windsor, um ihr Geld einzutreiben. Und weil zur Zeit die englischen Landstraßen keineswegs ideale Spazierwege für alleinreisende junge Mädchen sind, so kauft sie sich ein Pagenkostüm und pilgert als der junge Herr Robin gen Windsor, viel Mut im Herzen und wenig Geld im Beutel.

Im Wirtshaus zum „Goldenen Teller" auf der Straße nach Windsor herrscht reges Treiben. Da ist eben der reiche und stutzerhafte Junker Schwächlich mit seiner schmucken Kutsche vorgefahren, da versucht ein gewisser Bardolf die Freundschaft aller Gäste zu gewinnen, und da zecht in einer Ecke der dicke und trinkgewaltige Lord Falstaff mit seinen Dienern Pistol und Nym.

Viola verzehrt einen ihrer schmalen Barschaft entsprechenden Imbiß; als sie zahlen will, ist ihre Börse verschwunden. Der Wirt hat die Ausrede von dem plötzlich verschwundenen Gelde schon zu oft gehört, als daß er von seinem Brauch, Zechprellern eine Tracht Prügel zu verabreichen, abzuweichen gedenkt. Da greift Lord Falstaff ein und übernimmt großmütig die Bürgschaft für den angsterfüllten Jüngling. Bald genießt die sich als Robin vorstellende Viola alle Sympathien Falstaffs, der sie kurzerhand als Pagen verpflichtet.





Dem Wirt beginnt der Verzehr der Falstaff'schen Kumpanei allmählich unheimlich zu werden. Nicht ohne Grund sorgt er sich um das Geld für diverse gebratene Hühner und zahlreiche Krüge Bier. Gerade als seine Mahnung drohende Formen annimmt, kündigt Junker Schwächlich mit lautem Geschrei den Verlust seiner Börse an. Es gelingt, den betriebsamen Bardolf als Täter festzustellen, in seinen Taschen findet sich auch Violas Geld. Den allgemeinen Wirrwarr benutzt Falstaff, um den Seinen das Signal zum Aufbruch zu geben.
Mit sengenden Strahlen scheint die Sonne auf die Landstraße nach Windsor, die Falstaff, Viola, Pistol und Nym verdrossen entlangschreiten. Sie spähen nach einem Fahrzeug, das sie mitnehmen kann. Da naht Junker Schwächlich, der einen mächtigen Schrecken bekommt, als er die vier, die er von dem Wirtshausstreit her in unangenehmer Erinnerung hat, die Straße versperren sieht. Er flieht Hals über Kopf in den nahen Wald und überläßt es den müden Wanderern, das herrenlos gewordene Fahrzeug nach Windsor zu bringen.
Herr Page, der Inhaber des Wirtshauses zum Hosenbande, ist hocherfreut, als ihm ein Lord die Ehre gibt, für sich und seine zahlreiche Dienerschaft Quartier zu belegen. Seine Schwester, die ältliche Frau Hurtig, ist nicht minder zuvorkommend, als sie den stattlichen Falstaff, der so vornehm und überlegen zu reden versteht, erblickt.
Frau Fluth, die Gattin des Theaterdirektors, die sich im nahegelegenen Schönheitssalon behandeln läßt, bemerkt das große Interesse ihrer guten Freundin und eilt, sich den fremden großen Herrn ebenfalls anzusehen.
Während solches geschieht, begibt sich Viola, die sich rasch umgezogen hat, zu Herrn Fluth. Der Zufall will es, daß der nette junge Mann, der ihr den Weg weist, ausgerechnet Fluths Sohn Valentin ist. Der Herr Direktor, dessen Theater ausgezeichnet geht, ist von dem persönlichen Erscheinen der Gläubigerin keineswegs entzückt; er vertröstet Viola, die nach dem Verlassen des Büros so schlau ist wie vorher.
Valentin Fluth muß sich gestehen, daß die schöne Fremde einen sehr starken Eindruck auf ihn gemacht hat. Zu dumm, daß er sie nach dem Auftritt mit seinem Vater hat weggehen lassen, ohne zu erfahren, ob und wann er sie wiedersehen kann. Eigentlich dürfte Valentin sich gar nicht so stark für Viola interessieren, denn morgen soll er sich mit Aenne, der Tochter des Wirtshausbesitzers Page, verloben.





Herr Fluth und Herr Page wünschen diese Heirat, und die Kinder haben zustimmen müssen, obwohl sie mit dem Herzen gar nicht bei der Sache sind, Aenne ist sogar heftig in den Kellermeister ihres Vaters, den lustigen Fenton, verliebt.

Da es sich also nicht schickt, daß Valentin am Vortage seiner Verlobung in Windsor ein fremdes Mädchen sucht, so bittet er die Schauspielerin Betty, für ihn Violas Spuren nachzuforschen. Aber alles Suchen ist vergeblich, niemand im Orte kennt ein Fräulein Viola Evans. Die letzte Station des vergeblichen Suchens ist das Wirtshaus zum Hosenbande. Auch hier findet sich nicht die schöne Unbekannte, zu der sich Valentin besonders hingezogen fühlt, als er Aenne und Fenton in zärtlicher Umarmung überrascht. Die Schauspielerin Betty sieht Frau Direktor Fluth und Frau Hurtig in angeregter Unterhaltung mit Lord Falstaff, und sie zögert nicht, sich zum Ärger der beiden, aber zur Freude Falstaffs an dieser Unterhaltung zu beteiligen. Falstaffs Herz ist nun-



mehr nach drei Richtungen hin entflammt, und dem Pagen Robin, der auf Wunsch seines Herr
in die Dienste von Frau Fluth getreten ist, liegt es ob, den verschwiegenen Postillon d'amou
zu spielen. Valentin stellt eine verblüffende Ähnlichkeit zwischen der Gesuchten und dem neuen
Pagen seiner Mutter fest, und es bleibt Viola nichts weiter übrig, als die Existenz einer leide
schon abgereisten Schwester einzugestehen. Klopfenden Herzens empfängt sie einen Liebes
brief, den sie an sich selbst weitergeben soll. Falstaff hat unterdessen glühende, der Ein
fachheit halber gleichlautende Liebesbriefe an Betty und Frau Fluth geschrieben, in denen er si
um ein Rendezvous bittet. Es ist sein Pech, daß beide von diesem doppelten Briefversand erfahren
und dem Absender Rache schwören. — Der ahnungslose Falstaff erhält von Betty un
Frau Fluth hoffnungerweckende Zusagen, sie bestellen ihn auf eine einsam gelegene Wiese, ge
rade zur selben Stunde, als im Hause Page die Verlobungstafel festlich gedeckt ist. Falstaff erleb
nun schreckliche Stunden. Die beiden Angebeteten treffen nahezu zur gleichen Stunde ein, und er gib
sich alle Mühe, daß sie nichts voneinander erfahren. Zu allem Überfluß macht sich der eifersüchtige
von Frau Hurtig aufgehetzte Herr Fluth störend bemerkbar, der mi
einer Schar handfester Diener anrückt. Unter diesen Umständen betrachte
Falstaff den Vorschlag der Frau Fluth, sich in einem großen Wasch
korb zu verstecken, als Weg zur Rettung. Erst als dieser Korb vo
derben Fäusten gepackt und sein Inhalt in das trübe Wasser eine
morastigen Tümpels geschüttet wird, kommen ihm leise Bedenken
hinsichtlich der Zufälligkeit des Geschehens.

In die Stadt zurückgekehrt, werden seine Ahnungen zur Gewißheit
denn hier ist inzwischen die angesetzte Verlobung aufgeflogen, wei
Fenton nach einem Plan von Viola die Mär verbreitete, Aenne se
mit Falstaff durchgegangen. Wie vorgesehen, verzichtet Herr Flut
auf eine solche Schwiegertochter, und Herr Page ist überglücklich
als ihm Fenton seine Tochter, die er angeblich aus Falstaffs Armen
gerissen hat, wiederbringt und sich überdies erbietet, das unselig
Geschöpf zu heiraten.

Valentin hat während der abendlichen Aufregungen Gelegenheit, fest
zustellen, daß die Ähnlichkeit zwischen dem Pagen Robin und seine
geliebten Viola eine noch weit größere ist, als er ursprünglich an
nahm. Er ist so in der Lage, den Gästen eine neue Braut und seinem
Vater eine neue Schwiegertochter vorzustellen. Es leuchtet selbs
Herrn Fluth ein, daß die dumme Geschichte mit dem Schuldschei
keinen besseren Ausgang nehmen konnte.

Dem in den neuangefachten Verlobungsjubel hineinplatzenden Falsta
bleibt nichts weiter übrig, als sich mit einigen echten, grosspurige
Falstaff-Worten über sein Mißgeschick hinwegzusetzen und sich m
dem Inhalt eines stattlichen Humpens zu trösten.

Für den Inhalt verantwortlich Hermann Weist, Berlin-Mariendorf
Verlag Neue Film-Kurier Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 35
Stülc.straße 2. Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW 68